

Redaktion:
Strada Doamnei Nr. 5.

Bukarester

Administration:
Strada Doamnei Nr. 5.

TAGBLATT

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit
postfreier Zustellung vierteljährig
10 Lei noi (Francs), halbjährig
18 Lei noi (Francs), ganzjährig
35 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspr. Portozuschlag.
Aufschriften und Geldsendungen franco.

Inserate
Die 6spaltige Petitzeile 20 Bani (Cent.);
bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u. Deutschland
die Herren Haasenstein & Vogler und
Rudolf Mosse; in Paris Agence Havas
und G. F. Daube & Comp.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von **E. Graebe & Comp.**, Theaterplatz (Hotel Brofft); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumeriert.

Nr. 101.

Mittwoch, 11. Mai (29. April) 1881

2. Jahrgang.

Die Politik der Unentschiedenheit.

Bukarest, 10. Mai.

Während man zu Rom beriebt, ging Sagunt zu Grunde. Unwillkürlich wird man an dieses alte Sprichwort der Römer durch die Vorgänge erinnert, deren Schauplatz Rußland im gegenwärtigen Augenblicke ist. Was wurde da nicht Alles geschrieben über die Nothwendigkeit innerer Reformen, deren Durchführung vom neuen Kaiser angeblich bloß deshalb verzögert worden sein sollte, damit es nicht den Anschein gewinne, als habe man lediglich unter dem Druck der Terroristen sich zum Verlassen des bisherigen Regierungssystems entschlossen. Und was ist heute geschehen? Nichts, gar nichts, wodurch den Wünschen der russischen Bevölkerung auch nur einigermaßen Rechnung getragen werden könnte. Alles, was man erfährt, beschränkt sich auf die Meldungen über die zahlreichen Schwierigkeiten, welchen selbst die bescheidensten Reformprojekte im Rathe der Krone und in der kaiserlichen Familie selbst begegnen. Von einer wirklichen Verbesserung der Lage der Bevölkerung ist keine Rede mehr, ausgenommen denn, man wollte das Gesetz, welches die öffentlichen Hinrichtungen abschafft und die Opfer des Galgens dem Auge des großen Publikums entzieht, als eine Wohlthat für die russischen Unterthanen bezeichnen.

Darf man es unter solchen Umständen auffallend finden, wenn die getäuschte Erwartung einerseits und das unbegreifliche Gefühl der Ungewißheit über die nächste Zukunft des Czarenstaates andererseits die Unzufriedenheit immer weiter um sich greifen läßt, und wenn nunmehr auch solche Klassen von einer pessimistischen Auffassung der Lage ergriffen werden, welche noch bis auf die jüngste Zeit auf eine Wendung zum Besseren gehofft hatten? Der letzte Rest der Hoffnungen, welche man auf die Thronbesteigung Alexander III. setzte, ist im Schwinden begriffen, ebenso, wie andererseits die Regierung und der Hof auch an der Verlässlichkeit jener Elemente zu zweifeln beginnen, in welchen sonst das absolutistische Regiment seine festeste Stütze erblickt. Man traut weder der Polizei, noch den kaiserlichen Gardes, und wenn man jetzt sogar die Kasernen unter eine Art von polizeilicher Ueberwachung stellt und völlig hermetisch von jeder Berührung mit der Außenwelt abzuschließen sucht, so liegt darin wohl ein nicht leicht mißzuverstehender Hinweis auf die traurigen Folgen eines Regierungssystems, dem es zwar nie an guten Vorsätzen, dabei aber immer wieder an der Kraft gefehlt hat, auch nur die geringfügigsten Reformprojekte klaren Sinnes und mit ruhiger Hand durchzuführen.

Die Namen der Kaiser Alexander I. und Alexander II. sind in dieser Beziehung ominös für die Geschichte Rußlands geworden. Unter diesen Regenten hat Rußland die schönsten Hoffnungen, aber auch die bittersten Enttäuschungen an sich vorüberziehen sehen und der Rest dessen, was im Volksherzen

übrig blieb, war stumpfe Enttägung und nagender Groll. Sollte Alexander III. wirklich den Beruf in sich fühlen, das fortzusetzen, was seine gleichnamigen Vorgänger begonnen? Sollte er in der That zu wenig Muth und zu viel Furcht besitzen, um den bösen Dämon der Revolution durch Jugenstände an das Volk zu bekämpfen? Fast scheint es so der Fall zu sein, und tragen auch die Berichte, welche über die Vorgänge im Kronrath in die Oeffentlichkeit gelangen, bereits ganz die Signatur jenes Schwankens zwischen unvereinbaren Gegensätzen, welches selbst den an der definitiven Entscheidung nicht direkt beteiligten Beobachter ermüdet und verstimmt. Wie muß nun aber die Stimmung der russischen Bevölkerung beschaffen sein, welcher man heute einen Reform-Ultras und morgen wieder die strengsten Polizeimaßregeln an Stelle der ersehnten Reformen in Aussicht stellt? Kann da ein Vertrauen, eine Hoffnung auf Besserung Bestand haben, wenn der heutige Tag zerstört, was sein Vorgänger an guten Erwartungen aufgebaut hat? Muß nicht vielmehr das peinliche Gefühl getäuschter Erwartung, die Tantalusqual vergeblicher Sehnsucht nach so nahe liegenden und doch wieder in unerreichbarer Ferne gerückten Reformen allmählig die Schranken unterwühlen, welche die gut gesinnte Bürgerschaft von den an Staat und Gesellschaft verzweifelnden Nihilisten trennt? Man beachte nur die Dreistigkeit, mit welcher die nihilistische Agitation ihre hochverrätherischen Proklamationen verbreitet und man wird zugestehen müssen, daß die russischen Anarchisten die Lage Rußlands zu ihrem Vortheile sehr wohl auszunutzen verstehen. Für Kaiser Alexander III. sollte aber diese heimliche Hant, das Mißbehagen der vergeblich auf Reformen harrenden Bevölkerung zur Verbreitung der nihilistischen Lehren zu benutzen, eine dringende Aufforderung sein, zu handeln, so lange es nicht zu spät ist, und mit der Einführung der dringendsten Verbesserungen nicht bis zu einer Zeit hinauszuharren, in welcher dieselben bei einer revolutionär erregten Bevölkerung auf keine Beachtung mehr rechnen können.

Die Wiener Festtage.

Wien, 7. Mai. Die Befürchtung, daß Jupiter pluvius, welcher das Empfangsfest der Salzburger theilweise zu Wasser machte, auch die Wiener Festtage mit einer unentgeltlichen Straßenbespizung in größerem Maßstabe beehren dürfte, hat glücklicherweise bis nun keine Bestätigung gefunden. Der Himmel hat eben am Tage vor der Ankunft der kronprinzlichen Braut seine Schuldigkeit im Regensache gethan und sah bei dem gestrigen Einzuge der hohen Herrschaften überaus freundlich auf die Residenz an der blauen Donau und auf die nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge herab, welche schon in den Vormittagsstunden die ganze Umgebung des Westbahnhofes besetzt hielt. Um halb vier Uhr Nachmittags erschienen der Kaiser und der Kron-

prinz auf dem prächtig decorirten Bahnhofe und eine halbe Stunde später traf unter den Klängen der „Brabançonne“ der festlich geschmückte Zug auf dem Bahnhofe ein, welcher die Braut des österreichischen Kronprinzen und deren Familie in die Residenz der Habsburger brachte. Der Kaiser und der Kronprinz traten an den Hoffalonwagen heran, welchem zuerst die belgische Königin entstieg; der Kaiser umarmte dieselbe, dann die Prinzessin Stefanie, welche sich vor dem Kaiser tief verbeugte und ihm die Hand küssen wollte. Der Kaiser wehrte den Handkuß ab und schloß die Prinzessin innig in seine Arme. Die Königin von Belgien umarmte den Kronprinzen, dann begrüßten sich die Verlobten, welche herzhaft Küsse wechselten. Der König Leopold von Belgien in der Uniform seines österreichischen Regiments, mit dem Großkreuz des Stefansordens, entstieg darauf dem Wagen. Die Majestäten umarmten sich herzlich. Die kleine Prinzessin Clementine von Belgien, die Schwester der Braut, verließ zuletzt den Salonwagen.

Die Prinzessin Stefanie, die künftige Kaiserin v. Oesterreich, ist schlank, ziemlich stark entwickelt und hochgewachsen, fast so groß, wie der kronprinzliche Bräutigam. Das Gesicht der Prinzessin ist von großem Liebreiz, seiner weißer, rosig angehauchter Teint, freundliche blaue Augen, blondes, um die Stirn leicht gewelltes Haar. Die Prinzessin trug eine himmelblaue Atlasrobe und einen gleichfarbigen Hut, sowie einen golddurchwirkten Manteau. — Die Königin von Belgien ist eine imponirende, ernstblickende, jedoch noch jugendliche Erscheinung. Sie trug eine korallenrothe Robe mit gleichfarbigem Manteau und Hut. Der König von Belgien ist eine männlich schöne Erscheinung, mit graumelirtem, langem Bart, die kleine Prinzessin Clementine ein herziges Kind, das in seiner einfachen Toilette um so liebreizender aussah.

Der Bürgermeister von Wien begrüßte die fürstlichen Gäste, denen dann die zum Empfange erschienenen officiellen Persönlichkeiten vorgestellt wurden. Die Majestäten schritten die Front der in der Bahnhofshalle aufgestellten Ehrenkompagnie ab, dann erfolgte die Abfahrt. Im ersten von sechs Schimmeln gezogenen offenen Hofwagen saßen der Kaiser und der König von Belgien, in der zweiten Equipage die Königin von Belgien, die Prinzessin Stefanie und der Kronprinz, im dritten Wagen die Prinzessin Clementine mit ihrer Gouvernante, die übrigen Wagen nahmen das Gefolge auf.

Die Kaiserin Elisabeth war auf dem Bahnhofe nicht erschienen, sie empfing die Gäste erst in Schönbrunn. Bei der Abfahrt der hohen Herrschaften präsentirte das Militär und die Volksmenge brach in nicht enden wollenden Jubel aus. Die fürstlichen Gäste dankten fortwährend nach allen Seiten. Unfern vom Bahnhofe war ein prächtiger Triumphbogen errichtet, 230 weißgekleidete Mädchen begrüßten dort blumenstreuend die Prinzessin-Braut. Der ganze Weg nach Schönbrunn bot in seinem Schmucke den prächtigsten Anblick. In

Feuilleton des Bukarester „Tagblatt“.

Geprüft und bewährt.

Roman von Otfried Mylius.

(12. Fortsetzung.)

Der Winter neigte sich seinem Ende zu, die ersten, wonnigen Frühlingstage brachten dem gichtkranken Rudolf Hellborn einige Erleichterung und jedenfalls eine heitere Stimmung, und Edwin, welcher unvermerkt volle Hausfreundschaft in dem kleinen Häuschen der Vorstadt erlangt hatte, durfte den Greis ins Freie führen. Er hatte den ganzen Winter hindurch so treulich an der Pflege und Unterhaltung des Kranken mitgewirkt, ihm seine Lieblingsstücke vorgespielt, hatte ihm mit seiner vollen, wohlklingenden Stimme seine Lieblingsdichter ausdrucksvoll und mit unverkennbarem tiefen Verständniß vorgelesen und sich gleichsam nothwendig gemacht. Unmerklich war er eine unentbehrliche Note in diesem Dreiklang, das ergänzende Glied dieses isolirten Menschenklebblatts geworden. Noch hatte er nicht in Worten gestehen gewagt, was seine Seele bewegte, aber Melanie war es ja kein Geheimniß mehr, wie der junge Musiker für sie fühlte, wenn sie auch ihr eigen Herz noch nicht gründlich geprüft und gefragt; wenn sie bisher auch ihr Empfinden für ihn mehr für brüderliche Liebe und Vertrauen gehalten; wenn sie mehr einen holden, beglückenden Traum geträumt, als ein klar bewußtes Glück genossen hatte.

Allein die Schicksalsmächte erwecken den Menschen jäh aus solchen Träumen und Ahnungen, die oft schöner sind als die Erfüllung. Eines Vormittags kam Edwin zu ungewöhnlicher Stunde. Er war ernst, beinahe verstört, und doch mengte sich in seine Aufregung ein Strahl von Hoffnung und Glück.

„Ich bin auf eine eigenthümliche Weise überrascht worden,“ sagte er zu Onkel Rudolf und seiner Nichte.

„Ein Brief meines Oheims als Antwort auf die Zusendung meiner letzten Komposition meldet mir, daß er pensionirt worden und nach Berlin gezogen sei, was seine Antwort monatelang verzögert habe. Er scheint sich mit dem Minister überwunden zu haben oder in Ungnade gefallen zu sein, fühlt sich leidend und wünscht mich in seiner Nähe zu haben. Seinem Einflusse verdanke ich die Berufung auf eine Lehrstelle, welche mir Ansehen und ein leidliches Auskommen sichert. Onkel Geheimrath will mir seine Unterstützung und Fürsprache angeheißeln lassen, um mir eine Carrière zu eröffnen; ich soll die trefflichen Bildungsmittel jener Metropole der Intelligenz ausbeuten, und vor allem, ich soll so schnell wie möglich kommen! Und doch ist diese unerwartete Wendung meines Geschickes mir nicht so willkommen, als sie sein sollte, denn gerade jetzt, fällt mir der Abschied von hier unfählich schwer — ich habe hier gleichsam eine Heimath gefunden!“

„Thorheiten! Sie müssen gehen, Forberg, sowohl aus Pietät gegen Ihren Oheim, wie aus Rücksicht für ihre eigene Zukunft,“ sagte Onkel Rudolf. „Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück zu dieser Wendung. Seien Sie ein Mann und zeigen Sie, was in Ihnen ist, falls Sie etwas mehr in sich fühlen, als das Zeug zu einem einfachen Musiklehrer!“

Melanie stammelte ebenfalls einen Glückwunsch, aber ihr Herz bebt. Ein ungeheurer Schmerz, eine düstere Ahnung zog beängstigend durch ihre Seele. Sie ging umher wie im Traume und fühlte, ohne hinzusehen, daß Onkel Rudolf sie scharf beobachtete; sie vermochte diese Prüfung nicht auszuhalten, sondern eilte auf ihr Stübchen und weinte sich aus.

Als sie wieder herunterkam, war Edwin fort, der Oheim lag auf dem Sopha, das Gesicht wider die Wand gelehrt und anscheinend nicht zum Sprechen aufgelegt. Der Rest des Tages zog träge an ihr vorüber. Spät am Abend kam Edwin

wieder, wehmüthig gestimmt, aber entschlossen. Er erzählte, daß er Urlaub am Mäher'schen Institut genommen und einen Stellvertreter bestellt, daß er dem Oheim telegraphisch geantwortet habe, er werde einstweilen kommen und sich die Sache persönlich ansehen, um dann erst zu entscheiden, und er werde schon am andern Morgen die Reise nach Berlin antreten. Onkel Rudolf betrachtete ihn forschend, billigte aber diesen Entschluß, in welchem, wie Edwin behauptete, alle seine Freunde ihn bestärkt hatten. Melanie aber, welche bemerkt hatte, daß Edwin noch etwas auf dem Herzen zu haben schien, wofür er vergebens nach einem resoluten Ausdruck rang, war so erschüttert, daß sie, trotz des energischen Ringens um Festigkeit, doch unwillkürlich in ein heftiges Weinen ausbrach.

„Geh' doch, Kind! Sei nicht thöricht, liebe Melanie,“ sagte Onkel Rudolf mit einer Betonung, die tröstlich sein sollte, und mit einem halb sarkastischen, stechenden Blick auf den jungen Musiker. „Du wirst in es ist nur ein temporäres Scheiden und Forberg schwankt noch in seiner Wahl. Wir dürfen seinem Glück nicht im Wege stehen. — Komm, mein Herzchen, sei stark!“ fuhr er fort, zog ihr die Hände vom Gesicht und heftete sein Auge lange und forschend auf sie. „Es ist schon spät, und da Freund Forberg morgen in aller Früh abreist, so wollen wir ihn nicht zu lange aufhalten. Sag' ihm also jetzt sogleich Lebewohl und geh' dann zu Bette. Je länger du noch hier bleibst, desto mehr wirst du erschüttert werden. Geh', mein Kind! Geh' in Gottes Namen! Es ist zehn Uhr vorüber! Nimm Abschied von Forberg!“ Es lag etwas in seinem Tone, das keine Widerrede aufkommen ließ.

Edwin näherte sich ihr und ergriff ihre zitternde Hand. „Leben Sie wohl, Fräulein Hellborn! — Adieu, liebe, theure Melanie! Sie sollen bald von mir hören!“ setzte er flüsternd hinzu und drückte ihre Hand liebevoll, zärtlich. Sie stammelte einige unverständliche Worte und schrie dann unwillkürlich auf. Er zog sie an sich und küßte sie leidenschaftlich auf die

entwickelt Alles, was Berlin an konservativen, clerikalen, zünftlerischen, orthodoxen, christlich-socialen und sonstigen reaktionären Elementen in sich birgt, die größte Mühseligkeit, um unter Anwendung von Mitteln jeglicher Art dem Liberalismus und der Fortschrittspartei den Wahlsieg streitig zu machen und für die Reichshauptstadt Männer in den Reichstag zu entsenden, welche der weiteren Vermehrung der Steuerlasten und Polizeibefugnisse, der zwangsweisen Staatsbeglückung und der Anbahnung eines diktatorischen Regiments ihre unbedingte Unterstützung anbieten. Nach der anderen Seite gilt es für uns, die Socialdemokratie zu bekämpfen, welche bei den letzten Wahlen in Berlin über 57,511 Stimmen verfügte und heute noch den vierten Wahlkreis im Reichstage vertritt. Das Socialistengesetz hat, wie die Nachwahlen bewiesen, die Socialdemokratie zwar aus der Öffentlichkeit verdrängt, ihre Organisation aber nicht zu zerstören vermocht. Um allen diesen Bestrebungen von vornherein einen sicheren und kräftigen Damm entgegenzusetzen, sind Vorbereitungen aller Art für die Neuwahlen erforderlich, welche nicht unbedeutliche Kosten erheischen. Wir sind für den Wahlkampf nur auf private Mittel angewiesen. Wer an unserem Wahlerfolge in Berlin Interesse hat, wolle uns daher baldmöglichst einen Beitrag zur Bildung eines Wahlfonds für die Berliner Reichstagswahlen übersenden. Diese Beiträge werden zum Unterschiede von einer kürzlich stattgehabten anderen Sammlung nur für Berlin und zwar nach getroffener Vereinbarung auch unter entsprechender Dotirung der sechs einzelnen Reichswahlkreise verwandt werden."

Orient. Aus Konstantinopel wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: „Der türkische Botschafter in Berlin, Sadullah Bey, ist durch die letzten Erhebungen, welche in Sachen der Ermordung des Sultans Abdul-Aziz gepflogen worden sind, in seiner Position gefährdet und deshalb nach Konstantinopel berufen worden. Er wird beschuldigt, im Namen des Sultans Abdul-Aziz einen falschen Brief an Murad (den Nachfolger von Abdul-Aziz) geschrieben zu haben. Halbe Drohungen, welche dieses Schreiben enthielt, bewogen Murad, die geplante Mordthat zu billigen, und bewirkten die Ueberführung des unglücklichen Sultans Abdul-Aziz nach jenem Palaste, wo dann der Mord vollzogen wurde.“

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 10. Mai.

Fest-Sommers der Oesterreicher. Gestern Abend fand in dem für diese Gelegenheit hübsch decorirten Marmor-saale des Hotel Union unter starker Theilnahme der Fest-sommers der Oesterreicher zu Ehren der Vermählung des Kronprinzen Rudolf statt, dem auch viele deutsche Staatsan-gehörige und als Ehrengäste der österreichische Gesandte, Graf Hoyos, der belgische Gesandte, Herr von Vooris, der deutsche Gesandte, Graf von Wesdeshlen, und der Platzkommandant, Herr Oberst Scina, beiwohnten. Nachdem der Vorsitzende, Herr Heinrich Biziste, die Versammlung begrüßt, ergriff Herr Dr. Kraus zur Festrede das Wort. Redner wies mit be-geisterten Worten auf die Bedeutung des frohen Ereignisses hin, das allüberall, wo österreichische Herzen schlagen, den freudigsten Wiederklang finde, und betonte besonders, von welcher glücklicher Vorbedeutung es für die Zukunft Oesterreichs sei, daß der Kronprinz Rudolf, der zur Mutter Natur in die Schule gegangen, eine Königs-tochter jenes Landes heim-führe, das als konstitutioneller Musterstaat allen anderen Staaten voranleuchte. Redner schloß seine von oftmaligem Beifall unterbrochene Rede mit einem Toast auf das hohe Brautpaar, in den die Versammlung jubelnd einstimmt. Dieselbe sang hierauf stehend und unter Orchesterbegleitung die österreichische Volkshymne. Der zweite vom Herrn Edward Bömches ausgebrachte Toast galt dem Landesherrn. Redner wies auf den Schutz hin, den die Ausländer unter der Regierung des Königs Karol I. genießen und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß es ihnen gegönnt sein möchte noch lange, Jahre dieses Schutzes theilhaftig zu werden. Die Versamm-lung sang hierauf die rumänische Nationalhymne nach dem Texte des Herrn Direktor Hartmann.

Den Toast auf Belgien und sein Königshaus brachte Herr Ingenieur Nissel aus, worauf das Orchester die Bra-bançonne intonirte. Der belgische Gesandte ergriff hierauf das Wort zur Erwiderung, in der Seine Excellenz darauf hinwies, daß die Erinnerung an die ruhmvolle Zeit der ehemaligen Zusammengehörigkeit Oesterreichs und Belgiens im belgischen Volke nicht verwischt sei und sprach die feste Hoffnung aus, daß das Ehebandniß zwischen dem öster-reichischen Kronprinzen und der belgischen Königs-tochter auch den beiden Völkern zum Heil und Segen gereichen werde.

Den nächsten Toast auf Oesterreich und das Habsbur-gische Kaiserhaus brachte Herr Ingenieur Weinlich aus.

Herr Dr. Kraus trank dann auf das Wohl Deutsch-lands, des besten Freundes des österreichischen Staates, worauf der deutsche Gesandte, Graf von Wesdeshlen, einen Toast auf das Zusammengehen Oesterreichs und Deutschlands ausbrachte. Den Schluß des officiellen Programms bildeten zwei von den vereinigten Chören der Bukarester Liedertafel, des Turnvereins und des Gesangsvereins Eintracht vorgetragene Lieder, die mit rau-schem Beifall aufgenommen und zweimal wiederholt werden mußten.

Das Verdienst an diesem glänzenden Erfolg gebührt aber unstreitig vor Allen dem Herrn Chormeister Milde. Um die Mitternachtsstunde verließen die Ehrengäste und der Senior der österreichisch-ungarischen Kolonie, Herr Ritter Adolf von Herz, unter den Klängen der österreichischen Na-tionalhymne den Saal.

Hierauf begann der gemüthliche Theil des Abends — die Gektneipe — welche bis zum frühen Morgen anhält.

Wohl selten hat die hiesige österreichische Kolonie ein so schönes Fest gefeiert, und die Erinnerung daran wird lange in allen Theilnehmern nachleben. bro.

Sommertheater. Sonntag, den 15. Mai werden im Sommertheater des „Hotel Dacia“ die Theatervorstellungen unter Leitung des Herrn Pascahy wieder aufgenommen.

Falsche Fünf-Francstücke. In Galatz kursiren seit einiger Zeit falsche Fünf-Francstücke. Die Herren Falsch-münzer scheinen sich mit der Anfertigung ihrer Fabrikate sehr beeilt zu haben!

Selbstmord. Wie der „Luptatorul“ aus Fokschani meldet, hat sich ein junges, hübsches Mädchen mit einer Lö-sung von Vitriol vergiftet. Das Motiv, welches das junge Mädchen zu diesem Schritte trieb, war unglückliche Liebe.

Ein Gaunerstreich. Ein Bauer Namens S a n d u aus der Kommune Baloteszi (Distrikt Ilfov) stand vorge- stern neben seinem mit drei Pferden bespannten Wagen in der Strada Blanari, vis à-vis der Kolonialwaarenhandlung „la pandur“, rauchte eine Cigarette und schaute seelenver-gnügt dem Spiele einiger Straßenjungen zu. Plötzlich trat ein elegant gekleideter junger Mann an den Bauer heran und fragte ihn, ob er nicht einige Kollis aus dem Hotel Simion transportiren wolle. Der Bauer willigte mit Freu-den ein, man wurde bald über den Preis einig und beide begaben sich darauf in's genannte Hotel. Auf dem Wege aber verschwand plötzlich der unbekannte junge Mann. Der Bauer wartete einige Zeit, als aber der Unbekannte noch immer nicht erschien, eilte das Bäuerlein in die Strada Blanari zurück. Aber man denke sich das schmerzliche Er-staunen desselben, als er die Stelle, wo er Wagen und Pferde gelassen hatte, leer fand! Der Bauer eilte lam-en-tirend auf die Polizei und verständigte dieselbe vom Vor-falle. Hoffentlich wird es derselben gelingen, den Gauner dingfest zu machen.

Bunte Chronik.

Szegedin außer Gefahr. Aus Szegedin 6. Mai wird gemeldet: Der Südmagyarer Damm wurde vollständig ausgebessert, so daß er einem eventuellen Sturmwinde Stand halten kann. Außerdem wurde ein starker, fünf Fuß hoher Wellenschlag angebracht. Die durch den Feherto verur-sachten Dammrisse wurden verstopft. Auf den Neu-Szegediner und an den unterhalb der Stadt gelegenen Ufern wurde die Vertheidigung eingestell-t: nur die Wächter wurden auf den Dämmen gelassen. Das Wasser ist heute um drei Centimeter gesunken.

Die Judenhefen in Rußland. Nachrichten aus Rußland melden: Tausend Juden, welche in Elisabethgrad beraubt und obdachlos wurden, wendeten sich nach Odessa um Hilfe; in Folge dessen begab sich von dort eine Deputation nach Elisabethgrad, um an Ort und Stelle darüber schlüssig zu werden, was nun zu geschehen habe. Bei 600 an den Unruhen in Elisabethgrad theilhabende Personen sollen verhaftet worden sein; dies hinderte aber nicht, daß dieser Tage wieder Excesse in Olbiopol und Bebrucz stattfanden, in welchen Orten aber mehr zerstört als geraubt wurde. In Odessa herrscht große Panique.

Henriette Pustowojtow. Ein Telegramm aus Paris meldet uns den daselbst erfolgten Tod der Henriette Pustowojtow, bekannt als „weib-licher Adjutant Langiewicz“. Henriette Pustowojtow, eine junge Dame aus gutem Hause, schloß sich anlässlich des polnischen Aufstandes dem Diktator Langiewicz an und machte in Männerkleidern zu Pferde an der Seite Langiewicz' die allerdings nur kurze Zeit dauernde Insurrektion mit, wo-bei sie Adjutantendienste leistete. Nach der Niederwerfung des Aufstandes verschwand Henriette Pustowojtow vom Schauplatz und man hat seither nichts von ihr gehört. Erst die Nachricht von ihrem Ableben frisch die Erinnerung an diese eigenthümliche Persönlichkeit, die durch politische Exaltation aus dem Frauengemache in's Heerlager getrieben wurde, wieder auf.

(Das Testament Benedek's.) Aus Graz wird ein Auszug des Testaments Benedek's mitgetheilt. Das Schriftstück wurde am 3. Mai durch den Notar des Stadtbezirkes, in welchem J. M. Benedek gestorben ist, eröffnet und kundgemacht. Dasselbe ist von Benedek eigenhändig ge-schrieben und gezeichnet und enthält unter Anderem Folgendes: „Ich habe ein langes, angestrengtes, vielbewegtes Soldatenleben hinter mir, trotzdem schreibe ich meinen letzten Willen mit Ruhe und klarem Verstande. Ich habe es nie versucht, mir Geld zu machen, habe es auch nie verstanden, Geld zu erparnen, und danke es nur meiner Frau, wenn ich keine Schul-den hinterlasse. Ich war immer ein pflichtgetreuer und braver Sol-dat und bin ein zwar formloser, aber demüthiger Christ, schaue mit ruhigem Gewissen meinem Ende entgegen und erkläre hiermit ausdrücklich, daß ich kein Memoire oder Selbst-Biographie hinterlasse. Ich habe auch Nieman-dem Daten geliefert, um über meine Soldaten-Wirkthamkeit und meine Er-lebnisse zu schreiben. Alle meine Vormerkungen und Aufzeichnungen über den Feldzug 1866, über das mir aufgebrungene Kommando der Nord-armee habe ich verbrannt. . .“ Benedek führt in seinem Testamente weiters an, daß er versprochen habe, zu schweigen und seine Reflexionen mit ins Grab zu nehmen, spricht aber über das gegen ihn beliebte Vor-gehen im Dezember 1866 seine entschiedene Mißbilligung aus, und fährt dann in seinem Testamente fort: „Ich habe Alles stillschweigend hin-genommen und trage mein hartes Los mit Philosophie und Selbster-leugnung. Ich wünsche mir selbst Glück, daß ich trotzdem gegen Niemand einen Groll habe und trotzdem nicht vertrottelt bin. Ich bin mit mir selbst und mit aller Welt fertig geworden, bin mit mir vollkommen im Reinen, nur habe ich dabei alle meine Soldatenpoesie eingebüßt. Ich habe schon längst das hiesige Platzkommando verläßt, und zwar schriftlich, daß ich mir ein militärisches Leichenbegängniß verbitte. Ich will möglichst einfach und ohne alle militärischen Abzeichen zum Grabe geführt werden. Oberst Müller soll alle meine Papiere und Schriften übernehmen, davon meiner Frau geben, was von Interesse sein könnte, und den Rest ver-brennen. Dem Erzherzog Albrecht soll er den Säbel, den derselbe nach der Schlacht von Novara gegen den meinen ungetauscht hat, zurückstellen, des-gleichen die Dekorationen, welche mir von Erzherzog Albrecht, nachdem meine sämtlichen Orden mir gestohlen wurden, geschickt wurden, an Erz-herzog Albrecht zurückerrichten. Ich hoffe zwar noch in meiner letzten Le-bensstunde von meiner Frau Julie v. Benedek Abschied zu nehmen, wenn nicht, so mögen es ihr diese Zeilen sagen, daß ich ihr herzlich danke für all' ihre Liebe und Güte, die sie mir während unserer Ehe erwiesen. Ins-besondere danke ich ihr dafür, daß sie mein Soldatennuglied so verständig und resignirt getragen hat.“

Handel und Verkehr.

Hafen-Verkehr.

B e c h e t, 6. Mai. Eingelaufene Schiffe: leer 2, ausgelaufen: be-laden 2. Einfuhr 1100 Mgr. Waaren.

C o r a b i a, 6. Mai. Eingelaufene Schiffe: leer 2. Getreide-Preise: Weizen (59—60 livre) Francs 80—85. Mais (57—59 livre) Fr. 40—45.

R a c i n, 6. Mai. 205 Meter Steine und 42 Tonnen Ballast.

B r a i l a, 6. Mai. Eingelaufene Schiffe: beladen 10, leer 9; aus-gelaufen: beladen 9, leer 10. Ausfuhr: 16 Rila Weizen, 3,309 Rila Mais, 79 Rila Rapiza. Getreide-Preise: Weizen (56—60 livre) Fr. 98—115. Ghirca (58—61 livre) Fr. 105—116. Mais (56—61 livre) Fr. 46—54, Gerste (42—46 livre) Fr. 44—53, Hafer (31—32 livre) Fr. 34—35, Roggen (52—55 livre) Fr. 85—90. Rapiza (53 livre) Fr. 50—52.

G a l a z, 7. und 8. Mai. Eingelaufene Schiffe: beladen 22, leer 9; ausgelaufen: beladen 18, leer 24. Einfuhr: 1,400,000 Kilogramm di-verse Waaren. Ausfuhr: 400,346 Mgr. Bauholz, 70,764 Kilogramm Waaren und 2154 Brailaer Rila Mais.

T u l c e a, 6. Mai. Eingelaufene Schiffe: beladen 4, leer 22; aus-gelaufene: beladen 3, leer 1. Einfuhr: 2414 Mgr. Waaren und 24 Pferde, Ausfuhr: 2202 Mgr. Waaren.

E s t i - K i l i a, 6. Mai. Ausfuhr: 5886 Mgr. gefalzene Fische und Kaviar.

K o n s t a n z a, 6. Mai. Eingelaufene Schiffe: beladen 8, leer 8; ausgelaufen: beladen 8, leer 5; Einfuhr: 1,005,900 Mgr. verschiedener Waaren, 34,000 Mgr. Holzbohlen, 2490 Mgr. Wein. Ausfuhr: 732 Mgr. verschiedener Waaren, 13,200 Mgr. frischer Fische, 775 Brailaer Rila Weizen, 5569 Rila Mais, 12 Rila Rapiza und 2000 Bretter.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 10. Mai.

Odessa, 9. Mai. Gestern brachen in Kiew Revolten gegen die Israeliten aus, die erst, nachdem das Militär ein-geschritten war, gedämpft werden konnten.

Sofia, 9. Mai. Das neue Cabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Ernroth Ministerpräsident, Kriegsminister und Inneres; Finanzminister, Teleskowitz; Justizminister, Stamatow; die anderen Minister behalten vorderhand ihre Portefeuilles.

London, 9. Mai. „Daily News“ zeigen an, Fürst Bismarck habe dem Botschafter der französischen Republik wiederholt erklärt, daß Deutschland sich den Absichten Frank-reichs nicht im mindesten entgegensetzen werde.

Konstantinopel, 9. Mai. Herr Tissot händigte gestern der Pforte eine Note der französischen Regierung ein, in welcher gegen die eventuelle Abwendung türkischer Truppen nach Tunis in irgendwelcher Stärke protestirt wird, Frank-reich würde dies für einen „casus belli“ ansehen.

Wien, 9. Mai. Heute Mittag hielt die Prinzessin Stephanie den feierlichen Einzug in das Schloß unter dem Geläute aller Glocken und den Artilleriefalzen. Eine unzäh-liche Volksmenge füllte die Straßen und begrüßte die Prin-zessin mit enthusiastischen Hochrufen. Der Bürgermeister von Wien hielt eine kurze Ansprache und beglückwünschte die Prin-zessin im Namen der Wiener Bevölkerung. Die Königin von Belgien und die Prinzessin Stephanie dankten tiefergerührt. Hierauf wurden dieselben im kaiserlichen Schlosse vom König von Belgien, dem Kaiser von Oesterreich und dem Kronprinzen empfangen.

Bona, 9. Mai. Die Franzosen haben die von den Krumirs geräumte wichtige Position Abdallah-Djemed be-sezt. Der Erfolg der Expedition ist hiermit gesichert.

Sofia, 9. Mai. Der Fürst von Bulgarien hat folgende Proklamation erlassen: Zwei Jahre sind es her, seitdem mir der einstimmige Ruf der Nation die Geschicke Bulgariens an-vertraute. Ich bin nicht ohne Zögern dem Rufe gefolgt, um Bulgarien auf die Bahn des Fortschrittes zu leiten. Aber leider haben alle meine Versuche, das Land mit organischen Instituten auszurüsten und demselben eine ruhige Entwicke-lung zu sichern, keinen Erfolg gehabt und meine Erwartungen getäuscht. Heute ist unser Vaterland im Auslande diskreditirt und im Inneren desorganisirt. Diese Sachlage hat den Glauben des bulgarischen Volkes an die Gerechtigkeit er-schüttert. Um die Ruhe des Landes und die Freiheit der Wahlen zu garantiren, habe ich den Kriegsminister Ernroth mit der Bildung eines provisorischen Ministeriums beauftragt, das die Staatsgeschäfte bis zum Zusammentritt einer großen Nationalversammlung leiten wird. Nur wenn dieselbe die für den Bestand der Regierung unumgänglich nothwendigen Bedingungen, deren Mangel das Hauptgebrechen des jetzigen Staates bildet, billigt, nur dann werde ich die Krone weiter behalten und die Verantwortlichkeit trotz der ungewissen Zu-kunft auf mich nehmen. Ich habe der Verfassung Treue ge-schworen, dieser Eid, den ich hochhalten werde, macht es mir zur Pflicht, für das Wohl des Landes zu sorgen. Ich be-trachte es daher als eine heilige Schuld, feierlichst zu erklä-ren, daß die gegenwärtige Lage der Dinge mir die Vollfüh-rung meiner Mission unmöglich macht. Auf Grund der Ver-fassung habe ich die Einberufung einer großen Nationalver-sammlung beschlossen, der ich meine Krone und die Geschicke Bulgariens anheimstellen werde. Im entgegengelegten Falle bin ich entschlossen, den fürstlichen Thron mit Bedauern, aber gleichzeitig auch mit dem Bewußtsein zu verlassen, daß ich bis zuletzt meine Pflicht erfüllt habe.“

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Eine ernste Mahnung.

Mitunter schleppt man sich Tage-, Wochen- ja Monate lang mit einem Husten und Schnupfen oder mit Heiserkeit herum und erträgt geduldig alle die vielen Qualen und Unzuträglichkeiten in dem Glauben, daß die vielfach dagegen empfohlenen Mittel (Syrube, Pastillen, Bonbons, Thees u.) doch nichts helfen und dieses Unwohlsein von selbst wieder ver-schwinden wird, während man diesen zumeist unerträglichen Krankheits-zustand überraschend leicht und schnell und ohne nennenswerthe Ausgabe beseitigen kann. — Nach den neuerdings gemachten wissenschaftlichen Er-sparungen ist ein solcher fatarthaler Zustand, der nur auf eine Ent-zündung der Schleimhäute der Luftwege zurückgeführt werden muß, binnen wenigen Stunden durch ein geeignetes antiphlogistisches Mittel vollständig zu beseitigen, was auch bei den angestellten profischen Versuchen voll-kommen gelang. Verschiedene Aerzte u. a. Dr. med. Wittlinger in Frank-furt a. M., Stabsarzt a. D., Dr. med. Schmidt in Altheimer empfehlen die Boff'schen Katarthpillen, welche von dem Apotheker W. Boff, Altheimer Apotheke zu Frankfurt a. M. im Großen hergestellt, und in den Apo-theken pro Dose Fr. 1.25 erhältlich sind; in Bukarest bei den Herren **Bruf & Cie., Apotheke „zum Apollo“, Strada Griviza.**

Diese Katarthpillen verdienen besonders zur gegenwärtigen Husten- und Schnupfenzeit die allgemeinste Beachtung und dürften zu einem Ver-suche wohl anregen. — Ueberdies sei noch hervorgehoben, daß die Boff'schen Katarthpillen in Blechbofen, mit geprüfelter Schutzmarke und mit einem eingetragenen Verbandskreuze mit dem Facsimile des W. Boff ver-sehen, einzig nur in den Apotheken abgegeben werden und vollkommen unichädlich sind.

Kurszettel vom 10. Mai (28. April.)

Original-Bericht des Bank- und Wechselhauses zur Börse „Romania“ Samuel A. Marcus, Bukarest, Strada Lipsani Nr. 39.

Dieses Bankhaus betreibt das Umwechslungs-Geschäft mit allen Geldsorten, übernimmt Zinsschuldungen, welcher Art immer, insbesondere bei den öffentlichen Casen des In- und Auslandes und besorgt prompt diesbezügliche schriftliche Aufträge. Es übernimmt auch alle Arten Commissionen für das In- und Ausland und gewährt Darlehen gegen Depositionen von Gold und Silber.

	Geld	Waare
Bukarest.		Zahlung in Gold
Rural-Obligationen 6%	2. n.	101 1/2 102—
Domänial- 8%	"	107 1/2 108—
Credit fonc. cur. 7%	"	106— 106 1/2
urb. 7%	"	103— 103 1/2
Municipal-Obligat. 8%	"	107 1/2 108—
Pensions- (2. n. 300)	"	235— 245—
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia“	"	265— 270—
„ „ „Romania“	"	95— 100—
„ „ Rumänischen Nationalbank	"	725— 750—
Municipal-Boote (20 Frs.)	"	28— 28 1/2
Silber gegen Gold	Procent	3/4 1/4
Hypothekar-Scheine gegen Gold	"	3/4 1/4
Papier-Rubel	2. n.	2.65 2.70
Oesterreichische Gulden	"	2.14 2.16

	Heute	Gestern
Paris		
Rumänische Rente 5%	Francs	87 1/2 —
Aktien der „Banca de Romania“	"	— —
Französische Rente	"	— —
Türken-Boote	"	64.25 —

	Markt	130—
Berlin.		
Prioritäten der Rumänischen Eisenbahn	"	67.10 —
Aktien	"	101.20 —
Neue Obligationen 6%	"	109.90 —
Oppenheim Donau-Anleihe	"	— —

	5. W. fl.	9.32
Wien.		
Napoleon's-or	"	5.53 —
Dutaten	"	— —

Adresse für Telegramme: Marcus, Bukarest.

„DACIA“

Societatea generala de Asigurare din Bucuresti.

Versicherung gegen:

1. Hagelsschäden.

Alle landwirtschaftlichen Produkte, unter Gewährung der vorteilhaftesten Bedingungen an die Herren Eigenthümer und Pächter.

2. Feuerschäden.

a) Produkte der Landwirtschaft jeder Art, in Magazinen, Schoppen, Trockenspichern, Patulen u. s. w.
b) Oekonomie- und Industrie-Gebäude, Waaren, Möbeln, landwirtschaftliche und industrielle Maschinen für Fabriken u. s. w. u. s. w.

3. Transportschäden.

Waaren, Produkte und Materialien jeder Art.

4. Lebens-Versicherungen.

Aussteuern und Renten in verschiedenen Combinationen und Erbschafts-Formen für den Ablebensfall der Eltern.

Die Gesellschaft „Dacia“ bezahlte in Romänien seit ihrer Gründung bis zum Ende des Jahres 1879 Entschädigungen in der Höhe von Neu-Lei 5,342.594 und zwar:

Für Feuerschäden	2,555.104—
„ Hagelsschäden	2,442.856—
„ Transportschäden	258.772—
„ Aussteuern und Erbschaften	85.862—

Zusammen 2. n. 5,342.594—

Diese Ziffern beweisen am Besten unser promptes Verfahren bei der Feststellung und Liquidation der Schäden, sie sind zugleich die beste Empfehlung einer Versicherungs-Anstalt. Anskunft erteilt und Versicherungen nimmt entgegen:

in Bukarest die Direktion der Gesellschaft,
in den Provinzen die Agentien in allen Städten und größeren Orten des Landes.

Die General-Direktion.

[135]

HOTEL „METROPOLE“ — WIEN.

Ringstrasse, Franz-Josefs-Quai.

Schönstes und größtes Hotel in Oesterreich.

400 Zimmer und Salons (von 1 fl. — aufwärts) Personen-Aufzug, Lese-Zimmer mit Zeitungen aller Länder (auch rumänische) Donaubäder, Omnibusse und Telegrafstation. Arrangement für längeren Aufenthalt zu ermäßigten Preisen.

[582] 8—25

L. Speiser, Direktor.

Ch. Harsch,

Clavier-Stimmer,

wohnt Calea Victoriei Nr. 93, vis-à-vis
Strada Piața amzi. 3—3



Zu den bevorstehenden Feierlichkeiten.

Tausende

von Campions und Wappen, zu Fabrikspreisen.

Decorations-Fahnen mit Wappen 12 Stück sortirt Fr. 3-50—5.
Färbige Campions 12 Stück Fr. 1-25, 1-50, 2, 3, 4.
Transparente Campions mit Wappen per Stück 40, 50, 60, 80 Cts.,
12 Stück sortirt Fr. 7.

Decorations-Wappen 50 Ctm. hoch 40 Ctm. breit à 30 Cts.
Feinste Farbendruck-Wappen à 80 Cts.
Wappen, hochfeine Ausführung, format 70/60 Ctm. per Stück Fr. 2.
Stoff-Fahnen von Fr. 2-25—6.
Flaggen von Fr. 13-50 an.

Kunstvoll ausgeführt

transparente Bilder Ihrer Majestäten

in feinstem Farbendruck Fr. 4—5
Plastische Illuminations-Leuchter per Stück 25 Cts., 20 Stück Fr. 4-30,
100 Stück Fr. 20.
Färbiges Bengal-Feuer à 40, 60, 80 Cts. bis Fr. 2.
Elektrische Sonne per Stück 40, 60, 80 Cts.

Versandt prompt gegen Einsendung von Briefmarken oder Postanweisung.

Wien EDUARD WITTE Wien

59, Stadt, Kärntnerstrasse, 59
Ecke der Giselastrasse. 4—4

Kundmachung.

Die neu errichtete Bauholzhandlung von

Lichtenfels & Kollmann

Strada Sf. Elesterie,

(nächst dem Frachtenbahnhofe Tirgovesti), am Jaques Herbau-
schen Plage, empfiehlt ihr reich sortirtes Bauholzlager in
Brettern, Latten, Pfosten und Konstruktionshölzern
(beste und reinste Fichte aus Siebenbürgen, namentlich für
Tischlerarbeiten geeignet), zu den billigsten Preisen, so-
wohl ab Lager als auch ins Haus gestellt. (584)20—20

Bukarester
Unterhaltungs-Anzeiger
Mittwoch, 11 Mai (29. April.)

Cirkus T. Sidoti.
Grosse Vorstellung.
Abends 8 1/4 Uhr.

Cirkus Josef Derstn.
Grosse Vorstellung.
Abends 8 Uhr.

Grosse Preisherabsetzung!

Eine prachtvolle

Familien-Bibliothek

zusammen für 26 Fres.

- Schiller's sämtliche Werke mit den Illustrationen von Kaulbach, sehr eleg. gebunden.
- Goethe's Werke, die vorzüglichste Auswahl, 16 Bände, sehr eleg. gebunden.
- Lessing's sämtl. Werke, sehr eleg. gebunden.
- Körner's sämtl. Werke, sehr eleg. gebunden.
- Shakespeare's Werke, deutsche Familien-Ausgabe nach der Schlegel und Tieck'schen Uebersetzung, ausgewählt u. bearbeitet von Devrient.
- Zachow's sämtl. humorist. Novellen.
- Das Buch der Erfindungen: Der Weltverkehr von den ältesten Zeiten bis zur Neuzeit, berühmtes Prachtwerk mit 400 Illustrationen.

Alle sieben anerkannt vorzüglichen Werke unter Garantie für neu, complet und fehlerfrei, zusammen für 26 Fres.

Aufträge gegen Einendung des Betrages werden effectuirt von der Exportbuchhandlung (700)

Moritz Glogau jun.,
Etabliert seit 1849,
Hamburg, Graskeller 20.

Ein Lehrling für die Erlernung der Sattlerei findet sofort Aufnahme bei

Adolf Beckmann,

Sattlermeister,
Calea Victoriei.

Musik.

Großes Lager von allerlei selbstspielender Tischmusik von 2 bis 16 Arien (spielend). Zu Fabrikspreisen zu haben engros und en-detail bei

M. Schiffer,

Str. Smardan (German) 41
[352] 67—78 1 Stod.

Die

Eiskästen-Fabrik

des Ferdinand Palan
in Wien,

Fünfhans, Rossingasse Nr. 13
empfehlen ihre wiederholt prämiirten Fabrikate zu den billigsten Fabrikspreisen. Preisgarantie gratis franco. Wiederverkäufer Rabatt. Bei Bestellungen ist entsprechende Angabe zu leisten. [692] 2—10

Local-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Kenntniß, daß ich meine Restauration aus dem Local der „Deutschen Liebertafel“ in die Strada Plevna Nr. 37 verlegt habe.

Mittagsessen 3 Speien Fr. 1,
Braten 60 Cts., Wein Da Cts. 80
und Fr. 1-20, Bier Halbe 35 Cts.
Achtungsvoll

[678] 2—3
H. F. Pittberg,
Restaurateur.

Möblirtes Zimmer mit separirtem Eingang wird gesucht. Adressen übernimmt die Administration des „B. T.“ [685]

Ein schönes Zimmer, mit oder ohne Möbel, ist in der Strada Polona Nr. 56 zu vermieten. [701] 1—3

Weinfässer

werden mit Dampf ausgebrüht und von jedem Geruch und Geschmack vollständig befreit. Jignita, Strada Negra-Voda, 16. [65] b

Angekommene Fremde.

Grand hotel du Boulevard.

Herr Montecru, Gutsbesitzer aus Buzen.

„ Stoianovici, Gutsbesitzer aus Galatz.

„ Cappel, Gutsbes. aus London.

Grand hotel Droft.

Herr Regoponte, Gutsbesitzer aus Galatz.

„ Constantinescu mit Frau, Rentier aus Braila.

„ Nathan, Kaufm. aus Galatz.

Grand hotel „Union“.

Herr Capitän Anastasescu aus Craiova.

Frau Matar aus Bukarest.

Herr Trajan Djuvara, Grundbesitzer aus Ploesti.

„ Major Duca aus Ploesti.

„ Simois, Kaufm. aus Buzen.

„ Constantinescu, Deputirter aus Buzen.

Hotel Dittetelecano.

Herr Dimitrescu, Adv. aus Pitesti.

„ N. Celebidache, Grundbesitzer aus Focchani.

„ Spiro Taliologopulo, Grundbesitzer aus Rimnic-Sarat.

Hotel d'Angleterre.

Herr Cosmiciu aus Budapest.

„ Constantin Briceu, Deputirter aus Dorujani.

„ B. Gorgus, Deputirter aus Baslau.

„ Zorgu Gilla, Deputirter aus Berlad.

Langue française

Littérature. — Conversation.

Leçons à domicile par

Edouard Nicot,

Professeur français,

pourvu en titres académiques.

S'adresser chez M. M. Sococ & Co.

ou au bureau du journal, 5, rue

[269] Dômei.

Größerer Stall, Schoppen u. 2 Zimmer,

zu vermieten und von St. George zu beziehen. Brunnen im Hause. Kann auch als Magazin benützt werden. [642]

Auskunft in der Administ. des „Bukarester Tagblatt“.

Ob schön, Gradina Patzak Ob Regen.

(Putzu cu apa rece)

Täglich Concert-Soirée

mit Tanz-Unterhaltung.

Hochachtungsvoll

[667] 10—100

J. Patzak.

Wichtig

für die Herren Architekten und Bauunternehmer.

Große Niederlage von Bau- und Ornamenten-Eis; verzierte Säulen (Pilaster) jeder Art. Special Gufrohren für Retiraden und Wasserleitungen, Küchenausgüsse, Wandbrunnen in größter Auswahl, sowie auch von verschiedenen Pumpen, Fontänen, Messinghähnen, bleiernen u. schmiedeeisernen Röhren.

Installationen von Bädern und Wasserleitungen etc. werden schnell und solid zu den billigsten Preisen ausgeführt.

[594]14—26

F. Keilhauer,
Strada Izvorul Nr. 59.

Wolf Michailovici

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, daß ich die modernsten und schönsten Frühjahrs- und Sommerstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe u. zw.: echten schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Frs., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Frs., schwarze und farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Frs., gestreifte Seide von 2 bis 2.50 Frs., alle Farben Cachemir für Kleider von 2 bis 4 Frs., schwarzen Cachemir von 2 bis 6 Frs., Atlas für Decken von 5.50 bis 6 Frs., Cachemir für Decken in einer Breite von 4.50 bis 6 Frs., Creton für Möbeln assortirt zu 70 Bani, Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Frs., schwarzen Atlas von 2.50 bis 4 Frs., Zarlatan in allen Farben 12 Frs., Kleiderstoffe zu 50, 60, 70 Bani und 1.50 Frs. Andere Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Gradel, Tischzeug, Raufing, Merino, Peral, Pitté, Stiderei auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spitzen, Valenciennes-Spitzen, Breton-Spitzen, Alles zu den billigsten Preisen.
Ein sehr großes Assortiment von Kleiderstoffen in doppelter Breite die Elle zu Frs. 1-50.

Hochachtungsvoll

Wolf Michailovici

„Zum rothen Apfel“

26, Calea Vacaresti, 26.

Sacher's Restaurations-Garten

im Hotel Dittetelecano ist eröffnet.

Prachtvolle Terrasse.

Billigste Preise, Diner 5 Francs, Wiener Frühstück 2 Francs,
Dreher's Märzenbier 30 Bani per Glas,
wöchentlich zwei Sendungen in Eiswaggons.

Achtungsvoll

Sacher.

[657] 12

GRAND HOTEL

in

Turn-Severin,

am Hauptplatz, nächst Agentie und Bahnhof.

Wird den P. T. Reisenden unter Zusicherung der promptesten Bedienung empfohlen.

Renovirt, elegant eingerichtet, comfortable Lokalitäten unpbilligste Preise.

[477] 25—25

Unternehmer, J. Schumarzsky